

STUNDE 1:

PARTIZIPATION ALLGEMEIN

EINFÜHRUNG

BINGO (8')

Ziel:

Die Schüler*innen tauschen sich untereinander aus und bekommen einen ersten Einblick in das Thema der Schulstunde.

Aufgabe:

Das Arbeitsblatt 1 wird in halber Klassenstärke kopiert und in der Mitte auseinandergeschnitten. Alle Schüler*innen bekommen ein Blatt. Die Schüler*innen bekommen jetzt fünf Minuten Zeit. Sie stehen auf, gehen durch die Klasse, kommen miteinander ins Gespräch und sollen so versuchen für so viele der Felder wie möglich eine Person zu finden, auf welche die Aussage zutrifft. Sobald jemand passendes gefunden ist, schreiben sie den Namen der Person auf das Feld. Wenn sie eine Reihe vertikal, diagonal oder horizontal voll bekommen rufen sie laut Bingo.

HAUPTTEIL

WAS IST PARTIZIPATION? (7')

Ziel:

Die Schüler*innen verstehen die Bedeutung des Begriffes Partizipation und können ihn in eigenen Worten erklären.

Aufgabe:

Wissen die Schüler*innen was unter Partizipation verstanden wird? Es soll versucht werden, mit ihnen gemeinsam eine Definition für „Partizipation“ zu finden. Wenn alle damit zufrieden sind, wird sie mit der „offiziellen“ Definition verglichen.

Input für Lehrperson:

*Der Begriff Partizipation leitet sich vom lateinischen Wort *particeps* = an etwas teilnehmend ab und wird mit Beteiligung, Teilhabe, Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung und Einbeziehung übersetzt.*

Partizipation ist etwas, das sich nicht nur auf politische Teilhabe beschränken lässt, sondern sehr viele Bereiche des Lebens umfasst. Partizipation kann in der Familie, im Kindergarten und der Schule, aber auch im Unternehmen, im öffentlichen Raum, in Freizeiteinrichtungen oder in

der Politik gelebt werden. Wird Partizipation ernst genommen, basiert sie auf einem partnerschaftlichen Verhältnis und der Bereitschaft, Macht abzugeben auf der einen und der Bereitschaft, sich zu engagieren auf der anderen Seite. Jugendpartizipation wird von Barbara Tham als "die aktive Beteiligung junger Menschen an den sie betreffenden Angelegenheiten in Politik und Gesellschaft" beschrieben. Zentral ist bei dieser Definition der Hinweis darauf, dass es sich um Angelegenheiten handelt, die die Jugendlichen betreffen.

Quelle: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/wien/partizipation-in-wien/partizipation/partizipation.html>

FORMEN DER PARTIZIPATION (10')

Ziel:

Die Schüler*innen kennen die grundlegenden Formen der Partizipation und können Beispiele nennen.

Aufgabe:

Die Lehrperson bespricht mit den Schüler*innen die Formen der Partizipation. Danach überlegen die Schüler*innen kurz zu zweit, welche weiteren konkreten Beispiele für Partizipation sie aus ihrem Alltag kennen/an welchen sie schon einmal beteiligt waren (z.B. Klassensprecher*innenwahl) und zu welcher Form der Partizipation diese gehören könnten. Diese werden anschließend im Plenum gesammelt.

Input für Lehrpersonen:

Formen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

1. Projektbezogene Formen

Sie haben einen zeitlich begrenzten Planungs- und Durchführungshorizont, sind von den Aufgaben her überschaubar und zeigen sichtbare Ergebnisse. Ihre Integration in den Alltag ist allerdings nicht in allen Fällen möglich. Bsp.:

- Schule: Projektunterricht, Schulprojekte, Schulräume oder Schulfreiräume
- Kommunalpolitische Projekte zu Spielplatz-, Sport- und Freizeitanlagengestaltung, Verkehrsplanungen, Kulturveranstaltungen usw. (z.B. Planung eines Jugendzentrums oder Dorfplatzgestaltung)

2. Offene Formen

In unregelmäßigen Abständen artikulieren Kinder und Jugendliche ihre Meinung und Bedürfnisse (im Gespräch, in Diskussionsrunden, in Umfragen) oder sie bringen sich in Organisationen ein.

Bsp.: Kinder- und Jugendforen in der Gemeinde, Schul- und Klassenforum (z.B. zu Hausordnung, Lehrplan, Leitbild etc.), Kinder- und Jugendbefragungen, Internetabstimmungen (E-

Partizipation), OpenSpace-Konferenzen, Sprechstunden von Bürgermeister*innen für Jugendliche, Freiwilligenarbeit in NPOs.

3. *Parlamentarische Formen, verfasste Formen, repräsentative Formen*

Hier beteiligen sich Kinder und Jugendliche im Rahmen einer institutionalisierten, strukturell verankerten Form über einen längeren Zeitraum hindurch bzw. nehmen formal durch gesetzliche Maßnahmen an Entscheidungsprozessen teil.

Modelle direkter Beteiligung, die durch Kontinuität und formale Strukturen gekennzeichnet sind, z.B. Kinder- und Jugendgemeinderäte bzw. Jugendlandtag oder Möglichkeiten politischer Partizipation (Wahlen, europäische BürgerInneninitiative), Wahl der Klassen- und SchulsprecherInnen, SchülerInnenparlamente. Jugendliche nehmen formal durch gesetzliche Maßnahmen an Entscheidungsprozessen teil, etwa durch die Einführung des Wahlrechts ab 16 Jahren oder die Bestellung eines Kinder- und Jugendbeauftragten. Die Instrumente/Elemente direkter Demokratie und politischer Partizipation, an denen sich Jugendliche ab 16 Jahren in Österreich beteiligen können, sind Volksabstimmung, Volksbegehren, Volksbefragung, BürgerInneninitiative, Petitionen und Wahlen.

Quelle: https://www.politik-lernen.at/dl/MsoqJMJKomKkmJqx4LJK/pa_2021_4_Partizipation_web_pdf

STUFEN DER PARTIZIPATION (20')

Ziel:

Die Schüler*innen wissen, dass es verschiedene Intensitäten gibt, in denen man an einem Prozess partizipativ beteiligt sein kann.

Aufgabe:

Teilen Sie die Schüler*innen in Kleingruppen von bis zu 4 Personen auf. Alle bekommen das Arbeitsblatt 2 und sollen sich Anhand des dort beschriebenen Szenarios Partizipationsmöglichkeiten überlegen. Besprecht das Gefundene anschließend im Plenum.

Input für Lehrperson:



Die Pyramide wird anhand des Beispiels eines fiktiven Jugendzentrums, das in einer Gemeinde gebaut werden soll, verständlich.

1. Information: Die Jugendlichen werden vom Vorhaben in Kenntnis gesetzt bzw. informieren sich selbst.
2. Mit-Sprache: Jugendliche werden befragt und eingeladen, ihre Meinungen und Bedürfnisse zum Jugendzentrum vor den Entscheidungsträger*innen auszusprechen. Eventuell beeinflusst dieser Schritt das Vorhaben, jedoch bleibt die Letztentscheidung bei den politischen und/oder finanziell Verantwortlichen. Die Mehrzahl von Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche gehört dieser Stufe an.
3. Mit-Entscheidung: Die Beteiligten können mitentscheiden, ob etwas zustande kommt oder nicht. Im Fall des Jugendzentrums haben sie bei der Planung ein Stimmrecht und sind auch in das Konzept und die Realisierung des Jugendzentrums eingebunden.
4. Mit-Beteiligung: Die Beteiligten sind sowohl in die Entscheidungen zur Planung als auch in die Gestaltung und Umsetzung des Projekts eingebunden – selbst wenn die finanziellen Mittel von den Entscheidungsträger*innen kommen. Im Fall des Jugendzentrums übernehmen sie langfristig im laufenden Betrieb Verantwortung.
5. Selbstverwaltung: Die Jugendlichen initiieren das Jugendzentrum entweder in Eigenregie oder es werden Ressourcen von Erwachsenen zur Verfügung gestellt, über welche die Jugendlichen entscheiden und die sie verwalten.

Quelle: https://www.politik-lernen.at/dl/MsoqJMJKomKkmJqx4LJK/pa_2021_4_Partizipation_web_pdf

ABSCHLUSS bzw. TEASER für die Weiterarbeit (5')

Abschluss: Überlegt als Klasse, ob es eine kleine Aktion oder ein kleines Projekt gibt, das ihr Selbstverwaltend im Rahmen dieses Faches durchführen könntet oder ob es in der Schule etwas gibt, bei dem man eine Stufe in der Partizipation nach oben gehen könnte.

Teaser als mögliche Überleitung zur nächsten Stunde: Wir haben heute viel über Partizipation im Allgemeinen gehört. In der nächsten Schulstunde schauen wir uns an was das mit Kirche oder eurer Pfarre zu tun hat. Habt ihr zum Beispiel schon einmal vom Pfarrgemeinderat oder der Wahl dazu gehört?

MATERIALLISTE:

- Bingozettel
- Arbeitsblatt Stufen der Partizipation
- je nach Bedarf: Modi-Kärtchen/Flipchart/Tafel/Beamer/Stifte